

Johann Georg Forster's Briefwechsel, nebst einigen Nachrichten von seinem Leben. Herausgegeben von Th. H. geb. H. 2 Theile. Leipzig, Brockhaus. 1829. Gr. 8. 7 Thlr. 16 Gr. \*)

Vielleicht ist nie eine Brieffammlung erschienen, die mehr denkwürdige Namen, mehr wichtige Erinnerungen und freimüthige Aeußerungen wissenschaftlicher, politischer und reinmenschlicher Art aus 18 bedeutenden Jahren, von 1778—94, vorüberführt. Forster gab würdigen Männern Vertrauen und fand es. Sein Vater, sein Schwiegervater, seine Gattin, Jacobi, Camper, Lichtenberg, von Born, d'Alton, Wilhelm von Humboldt, Sparrmann, Thunberg, Johannes Müller, Graf Herzberg, Huber dürfen nur als die genannt werden, deren Kreis sich hier eröffnet, um allgemeine Theilnahme zu wecken. Sie wird sich reichlich belohnt finden, wenn sie nichts als Ehrenwerthes sucht; denn es ziemt der Gattin Forster's, der Tochter Heyne's, nicht, aufzunehmen, was Denen, an welche es gerichtet war, oder ihren Freunden unangelegen sein dürfte. Darum vermißt man, ohne Zweifel ungern, unter Forster's Correspondenten gerade den ersten und innigsten, den Geheimrath Sömmerring, der mehr von ihm wußte als irgend ein Lebender und Todter, die Herausgeberin nicht ausgenommen; denn es liegt in den Verhältnissen menschlicher Natur, daß der edle und zartfühlende Mann selbst dem geliebtesten Weibe seines Herzens und seines Geistes so vollkommen deutlich weder werden kann noch will als einem Geschlechtsverwandten, den nichts befremdet, nichts befehlt, nichts zurückscheucht oder quält, was einmal nicht zu ändern ist. Aber der unvergleichliche Freund und Rathgeber, Irrthümer und Bergungen in der Nähe und Ferne sicherlich nicht weniger durchblickend, vielleicht strenger richtend als Forster, hat sich von jeher enthalten in das Getriebe der Welt einzugreifen, um der Wissenschaft, die er verherrlicht, seinen Einfluß ungestört zu bewahren; und so ist begreiflich, daß er offenen und rückhaltlosen Beifall und Widerspruch, an Forster gerichtet und für Forster's Auge bestimmt, nur in Forster's Busen niederlegen und nicht erlauben wollen, von den Mittheilungen Forster's an ihn oder seinen Erwiederungen öffentlichen Gebrauch zu machen. Zum großen Verlust für Lehrbegierige, konnte gleichfalls Forster's Briefwechsel mit dem trefflichen Schloffer nicht mitgetheilt werden, weil Huber die Zuschriften des Letztern zurückgab und die des Erstern nicht in Empfang nahm. Was dem seltenen, welt- und menschenkundigen Beobachter vorgelegt werden durfte, war sicherlich von unerseglischem Werth. Doch sollen wir mit Dankbarkeit genießen, was wir erhalten, und nicht nach Dem trachten, was versagt ist. Forster gehörte zu den wenigen Glücklichen, deren sittliche Reinheit von Keinem verkannt wird, der in persönlicher Berührung zu ihnen steht. Man konnte von seiner Meinung abweichen, seine Anspruchslosigkeit nicht billigen, seine Erwartungen nicht theilen, sich klüger dünken als er, ihm die Hand zu einem Glück bieten wollen, das für ihn keines war; aber es war unmöglich, auch nur einen Augenblick an der Harmlosigkeit Dessen zu zweifeln, der diese Hand so sanft und mit so vieler Bescheidenheit ablehnte, und sich zu verhehlen, sein kindliches Herz hege nicht einen einzigen Tropfen schwarzen Blutes. Darum entging er in Paris, selbst unter den Greuelaustritten der Revolution, jedem Verdacht und Unwillen der Bergpartei, die damals den Staat beherrschte, ward sogar zu Versendungen von ihr gebraucht, und es war höchst überflüssig, daß seine dortigen Lands-

leute und Bekannten für seine Sicherheit besorgt sein wollten. So lange ein einziger Deutscher in Frankreich unversehrt blieb, traf Forster'n die Reize der Verfolgung sicherlich nicht. Die Herausgeberin begnügt sich, zu wünschen, nur Der möge den ersten Stein gegen ihn aufheben, der reiner sei als er. Den Wunsch hat die Natur früher erfüllt als er ausgesprochen worden; aber leider hatte die Natur ihm auch eine Geistesrichtung gegeben, die ihn selbst durch sein ganzes Leben Steine auffuchen ließ, wo eine Stimmung anderer Art, von solchen angeborenen und erworbenen Gaben unterstützt, nichts als Blumen und sanften Rasen gefunden hätte. Doch ist die Beruhigung erlaubt, die unerforschliche Hand, welche ihn ins Dasein gerufen, sei unverkürzt, nachdem diese Welt ihre Bildung an ihm vollendet, seine Denkkraft einer höhern Bestimmung entgegenzuführen. Der Mann schildert die Fortschritte seines Geistes in jeder Zeile, die er geschrieben, und die vorangeschickte kurze aber gediegene Biographie setzt den Leser in Stand, Alles zu verstehen. Heyne's würdige Tochter zeigt sich ebenso aufrichtig und wahrheitsliebend als ihr Gatte. Sie durchblickt ihn, wußte auszudrücken, was sie erblickte, und hatte glücklicherweise nichts zu verhehlen. Berichtigungen läßt ihre Darstellung nicht zu, einige Erläuterungen drängen sich dem Schreiber auf. Forster's Mystik entkeimte der methodistischen Erziehungsanstalt zu Warrington. Sie war durchaus fleckenlos, protestantisch christlicher Art. Sein Vater, damals bei dieser Schule angestellt, ein gemäßiger und besonnener aber entschiedener Supernaturalist, begünstigte wol gar die begeisterten Religionsgefühle und Hoffnungen eines Sohnes, der durch sie den gefährlichsten Verlockungen des Jugendalters entging. Geheime Gesellschaften konnten nicht darauf wirken. Redensarten, Sinnbilder, Gebräuche erinnern, aber überzeugen nicht. Wen sie an Das erinnern, was er nicht mag, oder besser zu wissen glaubt, dem sind sie langweilig oder lächerlich und entfernen ihn. Die schlichte englische Freimaurerbrüderschaft, auf allgemeine Duldbarkeit und Menschenliebe beschränkt, läßt jeden ehrlichen Mann bei seinem Glauben und Pflichtgefühl und vermißt sich nicht, weiser, milder oder strenger sein zu wollen als Kirche und Staat. Ihrer Verbindung in Deutschland verdankte Forster die zuvorkommende Unterstützung seiner Familie, die Beförderung seines Vaters, die willkommene Aufnahme und Bekanntheit würdiger Männer. Warum hätte er den Faden der Ariadne durch das Labyrinth des Lebens zerreißen wollen, der Keinen brückt, der nicht daran zerret, den er fallen lassen und wieder aufnehmen durfte, so oft es ihm beliebte? Seit er im Jahr 1779 zu Kassel angestellt war, näherten sich ihm die Rosenkreuzer. Unter dem Namen dieser im 17. Jahrhundert großes Aufsehen erregenden Gesellschaft waren im südlichen Deutschland wißbegierige und verschlagene, aber wenig unterrichtete Zeitverberber zusammengetreten, die sich großer und geheimer theosophischer und chemischer Kenntnisse rühmten und allem Anschein nach durch solche Versprechungen erst erwerben wollten, was sie nicht besaßen. Die, deren Firma sie auffrischten, wie viel die Kritik unserer Tage gegen die Grundsätze und Anwendung ihres Wissens einwenden mag, besaßen in der That, wie die Geschichte der Chemie bezeugt, einige Kunstfertigkeit, die wol noch zu gebrauchen sein dürfte, hatten einige Versuche angestellt, der Wiederholung nicht unwerth. Daher ist wol zu entschuldigen, daß nicht bloß unwissende Leichtgläubige, sondern sogar Chemiker vom ersten Range, nicht unzugänglicher als Leibniz, sich bewegen ließen, unter Angelobung der Verschwiegenheit abzuwarten, was ihnen Leute mittheilen würden, die sich rühmten im Besitz ererbter Schätze zu sein. Der Todfeind aller Geheimniskrämerei, Nicolai, ließ, sehr gegen seine Absicht, den Marktschreibern ein anlockendes Gewand. In seinem scharfsinnigen Hypothesenbuch über Tempelherren und Freimaurer beliebt es ihm, den alten Rosen-

\*) Wir haben zwar schon in Nr. 130 d. Bl. f. 1829, und in Nr. 8, 4, 47—49, 76—78 f. 1830 ausführlich über Forster's Briefwechsel berichtet, man wird aber auch diesen Aufsatz gewiß mit Interesse lesen. D. R. v.